

zu Oibernhau, der daselbst grassirenden Pest wegen, eine Zeitlang gemieden und die hiesige Kirche besucht hatten) wofür der Pastor gedachtes Werk ins Kirchengebet zu schließen und, obschon die Saigerhütte zur Parochie Oibernhau gehört, daselbst in Nothfällen taufen und Kranken das heilige Abendmahl unentgeltlich reichen muß. (NB. Hierzu das jährlich 4 bis 5 Thlr. betragende, sogenannte Büchfengeld, von den fremden Handwerksleuten, die einigen Verdienst daselbst erlangen, gesammelt. Diese Sammlung ist seit 1842 aufgehoben und in ein Fixum von 4 Thlr. 20 ngr. verwandelt worden, welches dadurch ermittelt wird, daß die üblichen Beiträge auf die Waaren geschlagen und beim Verkauf gleich in Abzug gebracht werden); e) die Zinsen von 500 Thlr., welche 1692 Dietrich von Schönberg auf Pfaffroda zur Verbesserung der Einkünfte des Pfarrers legirte. Hierüber entrichtet die Gemeinde annoch jährlich 36 Thlr.

Oberneuschönberg hat eine Schule, welche von 120 Kindern besucht wird und worin ein Lehrer unterrichtet. Eingeschult ist das nach Oibernhau gepfarrte Dörfchen Hirschberg. Außerdem besuchen die Schule auch die protestantischen Kinder aus Böhmisches Grünthal. Das Schulhaus ist 1802 neu erbaut und befindet sich in einem leidlichen Zustande. Der Lehrer ist mit 179 Thlr. fixirt. Hierüber erhält er 6 Thlr. 10 ngr. quartaliter von der Gemeinde und jährlich 1 Schragen Holz aus den herrschaftlichen Waldungen.

Schullehrer: 1.) Theodor Hillner, wurde 1663 hier angestellt und um das Jahr 1671 nach Reinsdorf ver-

setzt. 2.) Samuel Dieß, von 1672 bis 1693, wo er in einem Alter von 78 Jahren starb. 3.) Gottfried Türsch, von 1693 bis 1746. 4.) Johann Christian Helwig, war nur 7 Monate hier Lehrer, da er im Sept. 1747 in einem Alter von 42 Jahren schon starb. 5.) Johann Adolph Schlegel, wurde 1764 nach Forchheim versetzt. 6.) Johann Adam Rosiger, aus Freiberg, vom Jahre 1764 bis 1796, wo er in einem Alter von 81 Jahren starb. 7.) Christian Gotthold Müller, aus Oberneuschönberg, wurde 1814 nach Krummhennersdorf versetzt. 8.) Carl Gottlob Krause, Sohn des Schulmeisters in Kämmerswalde, wurde daselbst 1823 Schulmeister. 9.) Karl August Wagner, gebürtig aus Naundorf bei Freiberg, ging 1828 als Schulmeister nach Conradsdorf bei Freiberg. 10.) Johann Ehrenfried Glas, aus Ballendorf bei Golditz, bis 1832, wo er in gleicher Qualität nach Zethau ging. 11.) Friedrich August Langer, aus Frauenstein, von 1833 bis 1842, wo er als Schulmeister nach Pfaffroda berufen wurde. 12.) Gegenwärtig ist Schullehrer: Eduard Hermann John, aus Voigtsdorf, seit December 1842, vorher Lehrer an der Nebenschule zu Dörnthal.

Das Collaturrecht über Kirche und Schule übt der Besitzer des Rittergutes Pfaffroda, gegenwärtig Joachim Heinrich von Schönberg, aus, sowie der Ort, der übrigen nur eine Gemeinde bildet, unter der Gerichtsbarkeit desselben steht.

Oberneuschönberg, am 29. Januar 1845.

Gustav Starke,
Pfarrer.

M a r i e n b e r g .

(Fortsetzung.)

Es soll Herzog Heinrich die neue Stadt deshalb Marienberg genannt haben, weil sie gleichsam eine Tochter aus den Annabergischen Bergwerken entsprungen wäre, oder weil sich bei neulichen Zeiten der Jungfrau Maria Eltern, Anna und Joachim, sehr wohl und reich im Bergbaue dieser Gegend zu St. Annaberg und in Joachimsthal bezeuget, habe er solches zum guten Glücke gethan und gemeint, die Tochter werde nichts minder als die Eltern sich wohl lösen.

Das Gebiet der Stadt wurde den 29. April 1521 von D. Ulrich Kulein von Kalbe, Physicus ordinar. und Bürgermeister in Freiberg, welcher im Jahre 1497 Annaberg hatte messen helfen, abgesteckt. Ihr Umfang beträgt da, wo die Stadtmauern, deren Bau im Jahre 1541 begonnen wurde, stehen, 3246 Ellen. Der Markt, 900 □ Ruthen groß, von wo aus, immer nach 3 Häusern, zwölf Gassen, die wieder ringsum von einer Quergasse durchschnitten werden, gehen, wurde zum Mittelpuncte der Stadt gemacht. Am obern Theile desselben hatte, dem Rathhause gegenüber, der Herzog Heinrich, welcher öfters in Marienberg war, daselbst auch einmal einem Bogelschießen auf dem Markte mit bewohnte, sich ein Jagdhaus bauen lassen, das aber später zu einem Zehnten- und dann zu einem Amtshause, von 1639 bis 1684 und von 1697 bis 1699, benutzt wurde und seit dem Jahre 1834, nachdem es 1610 und 1684 ganz abgebrannt und zuletzt sehr baufällig geworden und nicht mehr bewohnt gewesen war, in neuer und schöner Gestalt zum Hauptzollamte dient. Im Jahre 1771 erhielt der Markt durch Linden, womit ihn der damalige Bergmeister zu Marienberg und nachheriger Berghauptmann zu Freiberg, Freiherr von Trebra, hatte umgeben lassen, eine vorzügliche Verschönerung. Auch befindet sich ziemlich in der Mitte des Marktes ein großes, mit Pappeln umpflanztes Bassin, das insbesondere bei Feuersbrünsten durch seine Wassermenge nützliche Dienste zu leisten bestimmt ist.

Die neue Stadt wurde schnell erbaut, so daß sie im Jahre 1537 schon 347 und im Jahre 1551 sogar 500 Häuser hatte, deren Anzahl nachher immer mehr wuchs, bis sie später durch große Brände bedeutend wieder abnahm. Zum Gedeihen der Stadt aber trug vornehmlich der Bergbau bei; da wurde z. B. im Jahre 1540, Quart. Trinit., 113,262 Fl. Ausbeute vertheilt, wovon der Stadtrath auf 2 Rure 6070 Fl. und ein Einwohner der Stadt, Ulrich Erkel 18,000 Fl. erhielten; und vom Jahre 1520 bis 1577 betrug die Ausbeute 3,234,796 Fl., sodas auf das Jahr durchschnittlich 56,750 Fl. kamen. Ebenso hat die Kirche von Lucia 1607

auf ihre Rure 16249 Fl. als Ausbeute empfangen. Welche Ergiebigkeit des Bergbaues! Und welch ein reges Leben muß sich damals in und um Marienberg gefunden haben! Doch wie viel ist auch in dieser Zeit geschehen! Eine neue schöne Stadt erstand, und die vorher wilde Umgegend ward ein Schauplatz des menschlichen Fleisches und Umschaffungsgeistes. Joannes Rivius Attendorfiensis Westphalus, welcher Rector in Annaberg gewesen war, dort aber von dem Neide und der Eifersucht der Mönche, vornehmlich des Barfüßermönchs Sager, und des Pfarrers M. Zeidler verfolgt, sein Amt niedergelegt hatte, von da nach Marienberg gekommen war, daselbst sich einige Jahre aufhielt und die lateinische Schule einrichten half, und dann 1537 nach Freiberg berufen wurde, dort fast 3 Jahre blieb und wegen seiner vorzüglichen Gelehrsamkeit einen großen Zulauf von Schülern bekam, sodas auch der Herzog Heinrich, welcher damals zu Freiberg residirte, seine beiden Prinzen, den Herzog Moriz und den Herzog August, zu ihm in die öffentliche Schule gehen ließ, ihn hernach dem Herzoge August und dem Grafen Johansen von Mansfeld zum Privatlehrer und Hofmeister zuordnete, mit welchem er im Jahre 1540 nach Leipzig auf die Universität ziehen mußte, und welcher zuletzt in Meissen, nachdem er zum churfürstlichen geistlichen Rathe und Assessor des Consistoriums, so wie zum Inspector der Fürstenschule gesetzt worden war, 1553 starb, wo ihm auf dem Kirchhofe zu St. Wolfgang an der Kirchmauer eine Grabchrift gesetzt wurde (cf. Freiberg Chron.), hat 24 Jahre nach der Erbauung Marienbergs eine schöne lateinische Beschreibung dieser Stadt geliefert (*Marienbergi descriptio per Jo. Rivium Attendorfiensem.*), worin er Alles nicht genug loben kann, und es auch heißt: „Wenn Einer vom Himmel fiel, so könne er nicht besser, als auf Marienberg, fallen.“ Dabei hebt er hervor, das in Marienberg Bildung, seine Sitte und Zucht einheimisch seien. Dieses stellt sich auch nicht als unwahrscheinlich heraus, wenn man vernimmt, das nicht Jeder in der Stadt Aufnahme fand, sondern nur derjenige, welcher aus seinem bisherigen Wohnorte ein gutes und gewichtiges Zeugnis mitbrachte, weshalb auch Viele, die von Joachimsthal und anderen Orten, wo sehr große Zügellosigkeit und Ausschweifung herrschte, nach Marienberg zogen, daselbst nicht als Bürger, sondern nur als Fremde galten. Wenn man ferner nicht übersieht, das in den Bauerunruhen die Marienberger, ob es gleich in nahen Ortschaften anders gewesen war, ruhig geblieben sind. Wenn man noch beachtet, das man alsbald auch für Kirche und Schule Sorge getragen hat.